Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 5 (1783)

Heft: 28

Artikel: Anmerkungen zu der Geschichte des Berghasens

Autor: Am Stein, J.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

Achtundzwanzigftes Stud.

Unmerkungen zu der Geschichte des Berg-

ein ungenannter Freund dieser Wochenschrift hat uns einige Erinnerungen die Geschichte des Berghafens betrefs fend eingefandt. Wir erkennen feine Bemuhung mit auf richtigem Dank, um fo mehr, je angelegener uns der Beifall unserer Lefer, und die sich darauf beziehende Sorge ift, überall wahrhaft zu fenn. Man kann sich irren, man fann aus Mangel an genugsamer Renntnig einer Sache etwas unrichtiges fagen, fogar behaupten, bas ist unstreitig, aber auch der Leser kann das gesagte mis verstehen, kann von einem Vorurtheil eingenommen, die Wahrheit verkennen. In beiden Fallen ift Zurechtweis fung nuglich und nothwendig. Wir haben daher, um einerseits unsern Arbeiten so viel Vollkommenheit zu geben, als und möglich ift, und auf der andern Seite fo viel Ruten damit zu schaffen, als wir wunschten, schon oft die Freunde unfers Unternehmens aufgefordert, uns ihre Erinnerungen, Anmerkungen, Zweifel fogar, gutigft mitzutheilen; unsere Freunde und der Nuten wurden nicht gering fenn, wenn wir erhort wurden. Folgendes ift die Buschrift des ungenannten herrn Berf. die wir gang einrus cten wollen:

Gesellschaft und ihre Arbeiten hege, so lese ich auch den 5!ter Jahrg. Do Sammler

m x w

Sammler immer mit Vergnügen. Als ein pasionirter Jäger ergriff ich das 23 Stück mit einer mehr als ges wohnten Begierde, da es die natürliche Geschichte des Verghasens zur Ueberschrift hatte. Ich las es ausmerks sam durch; aber halten Sie es mir zu gute, mein Herr, wenn ich, als ein erfahrner Jäger, und zwar Berghasenjäger, es da und dort mangelhast sinde. Ich sühre übrigens weit lieber die Flinte, als die Feder, sie ist mir auch weit angemessener, indem mich zu jener ein natürlicher Tried reizet, und von dieser meine Unsähigkeit mich abschröcket. Jedoch will ich solgende Anmerkungen machen, die aber allezeit Ihrer Benrtheilung unterworsen sehn sollen:

- 1. Was des Berghafens Geschlecht oder Sexus betrift, fo ist es freilich wahr, daß es bisweilen einen Kenner braucht um aufferlich zu erkennen, ob es im felbigem Jahr ein Rammler oder eine Häffinn sen: aber das es Zwitter unter ihnen gebe, ist ausser allem Zweifel, ich selbst habe die Erfahrung davon. Ich bin gewohnt öfters gleich auf der Jagd die Hasen auszuweiden; vor drei Jahren schoff ich einen, der ausserlich die einem Rammler zukommen. den Theile in groftem Maasse hatte, und bei feiner Ausweidung fand sich innerlich, nebst den Zeichen des mannlichen Geschlechts, auch das Mütterlein mit zwei Jungen Kerner weiß ich daß dem herrn N. N. der ein alter erfahrner Jager ift, und wegen der Zwitter zweifelte, ein Sase verehrt wurde, den er für eine volle Sasinn hielt, bei deffen Ausweidung fand man drei Junge, und inwendig alle einem Rammler zukommende Theile deutlich und vollkommen, dessen der annoch lebende hr. N. N. Beuge ift.
- 2. Daß sie mehr als zweimale in einem Jahr werfen, bin ich ganzlich überzeugt, indem ich im Mai Berghasen



von 1/4 Gröffe, und von gleicher Gröffe in allen Sommermonaten geschossen, ja sogar im Oktober erlegt habe.

- 3. Daß sie nicht mehr, als zwei Junge auf einmal werfen, ist falsch, indem ich mit Ausweiden zwar auch nur 2, aber anch 3. 4. bis 5. gefunden habe.
- '4. Mit allen angeführten Hasenfeinden hat es seine Richtigkeit, und daß die kleinen Wieselgen auch einen alten Hasen tödten können, weiß ich aus einem Exempel. Es ist aber nicht zu vergessen, daß die Alp oder Waldkatze für den jungen Hasen ein eben so gefährlicher Feind ist, als ein Jägerloser Hund.
- giebt, die zur Winterszeit weiß werden, nemlich die Waldschafen, und die Verghafen. Die erstern sind in der Grösse wenig kleiner, als die rothen Hasen, und liegen nicht, oder seht selten ob Holz; ich vermuthe auch, daß sie bisweilen mit den rothen rammlen, indem ich welche geschossen habe, zur Sommerszeit, von denen ich nicht wuste, ob sie denen rothen oder weissen Waldhasen beizuzählen senen. Die achten Berghasen aber sind viel kleiner, und haben nach Verhältnis der Grösse einen dikern Kopf, kleinere Lössel, und hinten längere Läuse, als die weissen Waldhasen.

So weit gehen die Erinnerungen des Ungenannten. Es sen mir erlaubt, einige Anmerkungen zu machen, und zwar zuerst über No. 2. Es ist sehr glaublich, daß die Berghasen, sowohl als die gemeinen Hasen, mehr als weimale werken, da die Sethasen oder Weibchen nur 30 bis 31 Tage tragen, und sich zu allen Zeiten, auch wenn sie trächtig sind, begatten. Aus der besondern Vils

Herr von Buffon, daß sogar eine Ueberschwängerung bei ihnen statt habe, das ist, daß sie, ob sie schon trächtig sind, noch einmal aufnehmen, und folglich Junge von verschiesdenem Alter tragen können. Ob man Erfahrungen davon habe, ist mir nicht bekannt. Ihre Jungen sollen sie kaum 20 Tage säugen.

Zu Ro. 3. Ohne Zweisel ist es mit den Berghasen, wie mit dem gemeinen Hasen, die 3. 4. und auch mehr Junge wersen, so dachte ich, und der unbekannte Erinnerer bekräftiget es ist aus der Erfahrung. Der Versasser der natürlichen Geschichte giebt es aber auch nicht sür ausgemacht aus, daß sie nur 2 Junge wersen sollen.

Zu Ro. 4. kann ich hinzusetzen, daß die Katzen nicht nur den jungen, sondern auch den erwachsenen Hafen gefährlich sind, die sie in ihrem Lager überfallen.

No. 5. Dieser Unterschied bekräftiget sieh allerdings, und ist mir ein Beweis, daß der Berghase nicht so wohl eine eigene Art, als vielmehr eine Abart des gemeinen Hasens sen, der sich durch Klima und Lebensart so verändert hat.

Ich komme zu No. 1. einer Erinnerung über die Note S. 181. die ich zur Bestreitung der Meinung von dem ungewissen Geschlechte der Hasen beigesezt hatte. Ich wuste nemlich gar wohl, daß diese Meinung auch unter uns ihre Anhänger habe, und daß diese sich auf die Ersfahrung berusen. Sehn diesen wollte ich einen Wink geben, daß ihre Meinung sich nicht auf Ersahrung, sons dern auf einen Frethum gründe Lund daß es liehr leicht

W X W

fen, in diesen Jrrthum zu verfallen. Ich sette freilich feine andere Grunde entgegen, als daß die Zergliederer (Anatomici) bei den hasen, so viele sie derselben zerglies deret haben, so gut als bei andern Thieren, die Theiles die jedem Geschlechte eigen sind, auch allemal bei jedem Geschlechte besonders angetroffen haben. Ich ließ es dabei bewenden, und dachte: cuique in sua arte credendum, d. i. Der Jäger versteht sich besser auf die Flinte, als auf das anatomische Messer. Ich wiederhole es also noch einmal, alle Naturforscher, welche die Sache untersucht haben, erklaren heut zu Tage die Meinung, daß die Sasen insgesammt Zwitter seven, oder ihr Geschlecht wechseln, oder daß es wenigstens viele Zwitter unter diesen Thieren gebe, einstimmig für irrig. Der herr Berfaffer der Erinnerungen wird es mir also wie ich hoffe, verzeihen, wenn ich dafür halte, daß auch er fich geirret haben könne, und daß die von ihm angeführten Zwitterhasen nichts anders, als Hasinnen gewesen seven, bei denen ein gewisser Theil (*) groffer als gewöhnlich mag gewesen senn. Ich konnte hier die Zeugnisse solcher Manner, die in der Sache als Richter gelten konnen, eines Grafen von Buffon, eines D'A ubenton anführen, ich könnte aus ihren Beschreis bungen, und Zergliederungen deutlich zeigen, wo und wie man sich irren, oder auch wie man diesen Frrthum bei genauerer Aufmerksamkeit vermeiden konne; aber ich denke es ist hier der schikliche Ort nicht, von dergleichen Dingen ausführlich zu reden; wer indeffen folchen Zeugnissen, die von Sachverständigen Leuten herkommen, welche die Untersuchung von eben dieser Sache mit Fleis und Genauigkeit gemacht haben, nicht glauben, und lies ber (1 d Andwers

^(*) Er heißt Clitoris und ist besonders bei alten Häsinnen groß.

M X M

ber dem wunderbaren, als dem wahren anhangen will, der mag es! Die Natur ist einfach, nicht seltsam; mannigfaltig zwar, aber in gleichen Dingen sich überall gleich; nicht veränderlich ohne Absicht, und Nothwendigkeit. Zwitter in der Klasse von Thieren, unter welche der Hase gehört, find Monstra, scheinen nur etwas zu senn, das sie nicht sind; und eben das gilt auch von den bes rühmtesten hermaphroditen. Zwitter, dem Scheine nach, kann es da zur Seltenheit geben, aber mahre Zwitter nicht, dieß ist eine langst erwiesene Sache. Die Liebe jum wunderbaren, jum feltsamen, wie viele Siftorchen, wie viele eben so wunderbare und seltsame Meinungen hat Wie viel fabelhaftes hat sich aus dieser fie ausgebrutet! Quelle ehedem in die Naturgeschichte eingeschlichen, das ist ausgemustert ist! Es ist Zeit, daß wir es auch aus unfern Ropfen ausmustern, um der Wahrheit darinnen Plat ju machen!

Sehr gewünscht hatte ich, ber Herr Verf. der Erinnerungen mögte zugewartet haben, bis die Fortsetzung auch erschienen, und folglich die Geschichte zu Ende war; seine Erfahrung in der Jagd dieses Gewildes hatte uns über das was folgt, noch mehrere Anmerkungen hoffen lassen. Seine Erinnerungen sind mir aber noch vor Erscheinung des 24 Stückes zugekommen. Uebrigens bitten wir Ihn und andere, es bei diesem Beispiel nicht bewenden zu lassen.

Seitdem ich obiges schrieb, hab ich Gelegenheit geshabt einen jungen weissen, ist grauen, Verghasen, und einen rothen Hasen von ungefähr gleichem Alter neben einander zu sehen. Beide sind ist, Anfangs Junius, halb erwachsen, und seit 3 bis 4 Wochen eingefangen. Sie werden mit Krautwerk aus dem Garten genährt, trinken

Milch und Wasser, und befinden sich dabei gang wohl. Den Unterschied der Farbe gang weg gerechnet, findet fich in der Bildung zwischen beiden eine merkliche Berschiedenheit. Sie ift schon im Gangen fehr auffallend, und dieß zwar zum Vortheil des Berghafens Diefer hat ein weit feineres, munterers Auffehen, ift lebhafter, leichter und weniger bummschen in seinen Bewegungen, als der rothe hase. Sein Kopf ist kurger und runder, das Stirnbein hat mehr Wolbung, die Backen find etwas breiter, die Mase ist merklich kurzer, als beim rothen Bafen; die Loffel find fleiner, die hintern Laufe langer. Die ganze Phystognomie des rothen Safens zeugt von Plumpheit, und dummer Schüchternheit, auch froch er in einen Winkel, oder lief wild umber, und sprang gegen die Wand, indes der Berghase von dem vorgelegten Lattich fraß, und nur von seinem ungelegnen Kameraden darrinn gestort wurde. Wenn sich beide verkriechen oder lagern, so drangt sich der Feldhase, als der furchtsamere, immer zwischen den Berghafen und die Band. Auch foll ber Feldhase vielmehr Zeit verschlafen, als jener.

3. G. am Stein.

Aus dem schwarzen Zirsen guten Eßig und Branntenwein zu machen.

(Giornale d' Ital. T. 3. pag. 145.)

Hatten theils die Mothwendigkeit, theils die Gewinnsucht, die Menschen auf die Produkte der Natur nicht aus merksam gemacht, so mußten wir noch sest einer Menge Sachen entbehren, die uns den größen Nugen verschaffen.

Sowohl das Thier als das Pflanzenreich hat uns solche Vortheile geliefert. Das lezte giebt uns einen überzeugenden Beweis an dem schwarzen Hirsen. Diese Korns